

Experte referiert über Führerhauptquartier „Adlerhorst“ Wo Hitler den Weg in den Untergang befahl

Von Matthias Pieren

Wetteraukreis. Es ist am späten Vormittag des 11. Dezember 1944, als sich ein Autokonvoi – von Münzenberg aus anrollend – den östlichen Ausläufern des Taunus nähert. Von der Reichsstraße 275, der heutigen B 275, aus Ober-Mörlen kommend zweigt in Ziegenberg unterhalb des Schlosses Ziegenberg am Vorsprung des Schneiderwaldes das Wiesental nach rechts ab. Hier biegt auch die geheimnisvolle Wagenkolonne ein. In einem der Fahrzeuge sitzt der Mann, der Deutschland in die Katastrophe geführt hat: Adolf Hitler. Er soll aus dem dort versteckt gelegenen Führerhauptquartier Adlerhorst die Ardennenoffensive kommandieren. Es würden die letzten fünf Wochen seines Lebens sein, die Hitler außerhalb der Reichshauptstadt Berlin verbrachte.

Während der Zeit seines Aufenthaltes in der Wetterau hat Hitler die Bunkeranlagen des Führerhauptquartiers Adlerhorst nie verlassen. Ebenso wie der Diktator die Reichskanzlei nach seiner Ankunft aus dem Wetteraukreis keinen Schritt mehr heraus tat. Aus dieser Festung trugen ihn schließlich nach seinem Selbstmord seine letzten Getreuen – und verbrannte gemäß Führerbefehl die sterbliche Überreste jenes Mannes, der unendlich viel Leid über die Völker der Welt gebracht hatte. Der Geschichtsforscher Bernd Vorlaefer-Germer hatte während seiner Vortragsreihe «Der Taunus im Dritten Reich» in der VHS Bad Homburg den Einstiegsabend dem Adlerhorst in dem Ober-Mörlener Ortsteil Ziegenberg gewidmet.

Vorlaefer-Germer, der seit Mitte der 80er Jahre sich mit der Geschichte des Dritten Reiches im Taunus und der Wetterau beschäftigt ist ein ausgewiesener Kenner der Materie und vermittelte während seines über zweistündigen Vortrag mit der Präsentation von Bildern, Skizzen, Landkarten und Originaldokumenten eine Flut von Informationen. Die kleine Gemeinde Ziegenberg hatte in ihrer Geschichte durch den im Sommer 1939 begonnenen Bau der gigantischen Bunkeranlage «Adlerhorst» mit bis zu 12 000 Arbeitern ebenso ihre größte Bedeutung erlangt, wie sie durch die Bombardierung der selben durch amerikanische Kampfbomber am 19. März 1945 ihr größtes Leid erfuhr. Am Ende stand die Zerstörung Ziegenbergs und des gleichnamigen Schlosses, nicht aber der eigentlichen Bunkeranlage, der der Angriff geglückt hatte. Hierin wurde die Reichsregierung um Hitler vermutet, die aber bereits wieder in Berlin ihrem Ende entgegen sah.

Trakt verbindet Schloss und Bunker

Heute noch zeugen sperrige von Efeu überwucherte Betonwände des Verbindungstraktes zwischen Schloss und Bunkersystem sowie heruntergekommene Baracken und Hallen am Eingang des Tales, sowie Bundeswehrgebäude kurz vor Wiesental von dem Komplex, in dem heute die Bundeswehr ein Depot betreibt. «Führerhauptquartiere gab es sowohl mobiler Art, wie dem Führersonderzug, von dem aus Hitler den Russlandfeldzug kommandierte, als auch vier stationäre in Deutschland», erläuterte Vorlaefer-Germer.

Mit dem auch heute noch bekannten Begriff «Führerhauptquartier» sei also schlicht der Ort gemeint gewesen, von dem aus Hitler befahl und Entscheidungen traf. Ziegenberg wurde

bereits Mitte der 30er Jahre als Standort ausgewählt, da es in sicherer Entfernung im Windschatten des Taunus von französischen Ferngeschützen lag und zudem schnell von der Autobahn aus Richtung Berlin zu erreichen war. Nach Vorläufer-Germer Ausführungen seien sämtliche Führerhauptquartiere bereits in Friedenszeiten im Hinblick auf die angestrebten militärischen Ziele geplant worden. So sei der Adlerhorst in der militärischen Planung der Nazis als Oberbefehlszentrale für die Invasion Englands vorgesehen.

Schloss Ziegenberg habe den repräsentativen Rahmen für die Reichsregierung bei Empfängen bilden sollen und der Hasselborner Tunnel auf der Eisenbahnstrecke zwischen Usingen und Brandoberndorf war als angriffssicherer Abstellplatz für den Führer-Sonderzug vorgesehen. Durch die gigantischen Ausmaße des Bunkersystems hätten aber die Bauarbeiten nicht wie befohlen zum Sommer 1940 abgeschlossen werden können. Zudem war der Widerstand Englands gegen die Bombardierung zu groß, so dass Hitler eine Invasion Englands ausschloss und stattdessen den Russland-Feldzug befahl. Schloss Ziegenberg wurde von Sommer 1942 bis Sommer 1944 für die stark steigende Zahl von Kriegsverletzten zum Genesungsheim und Kur-Lazarett für Offiziere umfunktioniert. Nach der Invasion der Alliierten in der Normandie und die ab diesem Zeitpunkt näher rückende Westfront wurde die Oberbefehlsleitung West ab Oktober 1944 in das Bunkersystem einquartiert.

Hitler selbst konnte ab Dezember dann gar nicht mehr vom eigentlichen Bunker aus die letzte Offensive der Deutschen Wehrmacht befehlen, sondern wickelte in die Barackensiedlung im hinteren Wiesental aus, von der aus ebenfalls Stollen in die Bunkeranlage gingen.

In den 80er Jahren wurde die Schlossanlage von privaten Investoren wieder aufgebaut und beherbergt heute komfortable Eigentumswohnungen. Fast der gesamte Schneiderwald ist mit dem Bunkersystem noch im Besitz der Bundeswehr und militärisches Sperrgebiet.

(FNP)